

NOVUM
TESTAMENTUM
GRAECUM

EDITIO
CRITICA MAIOR

NOVUM
TESTAMENTUM
GRAECUM

EDITIO
CRITICA MAIOR

EDITED BY
THE INSTITUTE FOR NEW TESTAMENT TEXTUAL RESEARCH

PARALLEL PERICOPES
SPECIAL VOLUME REGARDING
THE SYNOPTIC GOSPELS

EDITED BY
HOLGER STRUTWOLF AND KLAUS WACHTEL



DEUTSCHE BIBELGESELLSCHAFT

NOVUM
TESTAMENTUM
GRAECUM

EDITIO
CRITICA MAIOR

HERAUSGEGEBEN VOM
INSTITUT FÜR NEUTESTAMENTLICHE TEXTFORSCHUNG

PARALLELPERIKOPEN
SONDERBAND ZU DEN
SYNOPTISCHEN EVANGELIEN

HERAUSGEGEBEN VON
HOLGER STRUTWOLF UND KLAUS WACHTEL



DEUTSCHE BIBELGESELLSCHAFT

Die Deutsche Bibelgesellschaft ist eine gemeinnützige kirchliche Stiftung.
Gemeinsam mit dem Weltbund der Bibelgesellschaften (United Bible Societies)
fördert sie die biblische Textforschung sowie die weltweite Übersetzung der Bibel –
damit alle Menschen die Bibel in ihrer Sprache lesen können.

The German Bible Society is a not for profit religious foundation.
Its mission, in collaboration with other members of the United Bible Societies,
is to promote biblical research and worldwide Bible translation work in order
to make the Bible available to everybody in their own language.

ISBN 978-3-438-05608-5

1. Auflage 2011

© Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Printed in Germany

Alle Rechte vorbehalten / All rights reserved

www.dbg.de

www.academic-bible.com

INHALTSVERZEICHNIS – TABLE OF CONTENTS

Vorwort	VII
Einführung	1*
1. Darstellung des Materials	1*
1.1 Definitionen und Regeln der Verzeichnung	2*
1.2 Der kritische Apparat	2*
2. Bestimmung der Mehrheitslesarten	4*
3. Liste der einbezogenen Handschriften	9*
4. Codices Byzantini	10*
<i>Die vom konstituierten Text abweichenden Mehrheitslesarten</i>	10*
5. Perikopenverzeichnis	13*
Text und Apparat	1-121
Appendix I: Auf Parallelstelleneinfluss zurückführbare Varianten	i
Appendix II: Lückenliste	vi
Appendix III: Fehlerlesarten	ix
Appendix IV: Ergänzende Angaben zu ↔-Notierungen	xiv
Preface	VI
Introduction	5*
1. Presentation of the material	5*
1.1 Definitions and rules of presentation	5*
1.2 The critical apparatus	6*
2. Identification of majority readings	8*
3. List of included manuscripts	9*
4. Codices Byzantini	10*
<i>Majority readings differing from the established text</i>	10*
5. Index of pericopes	13*
Text und apparatus	1-121
Appendix I: Variation probably influenced by textual parallels	i
Appendix II: List of lacunae	vi
Appendix III: Error readings	ix
Appendix IV: Further information on ↔-entries	xiv

Einführung

In Vorbereitung der Editio Critica Maior der Synoptischen Evangelien legen wir hier eine Spezialedition zu 41 Paralleelperikopen vor. 38 von ihnen gehören zu den Synoptischen Evangelien.¹ Die Auswahl der Perikopen hatte vor allem das Ziel, möglichst viele verschiedenartige Texte aus möglichst vielen Kapiteln einzubeziehen. Es handelt sich überwiegend um Perikopen, die in drei Parallelfassungen vorliegen. In drei Fällen wurden auch entsprechende Abschnitte aus dem Johannesevangelium bzw. dem 1. Korintherbrief hinzugenommen.

Der kritische Apparat umfasst sämtliche Varianten von 154 Handschriften, die in mindestens zwei Synoptischen Evangelien Text haben.² Die Handschriftenauswahl erfolgte anhand des damals (1997) noch nicht publizierten für *Text und Textwert* gesammelten Materials. Einbezogen wurden zunächst alle 46 Handschriften, die nach den inzwischen erschienenen Bänden von *Text und Textwert IV*³ an mindestens 15% der Teststellen zweier Evangelien vom Mehrheitstext abweichen. Ferner wurde eine recht große Zahl von Handschriften ausgewählt, die sehr häufig mit dem Mehrheitstext übereinstimmen: 29 Handschriften bezeugen an 95-100% der Teststellen in mindestens zwei Evangelien die Mehrheitslesart. Die übrigen 75 Handschriften schließlich kommen dem Mehrheitstext recht nahe, enthalten jedoch einen relativ hohen Anteil an Abweichungen vom byzantinischen Standard. Diese Handschriften stimmen an 85-95% der Teststellen zweier Evangelien mit der Mehrheitslesart überein.

Der Anteil der Handschriften, die den Byzantinischen Text und ihm nahekommende Textformen repräsentieren, ist damit sehr großzügig bemessen. Das liegt einerseits daran, dass mit den größeren Koine-Majuskeln die frühesten Zeugen dieser Textform einbezogen wurden. Andererseits ist die Gruppe der Handschriften, deren Mehrheitstextan-

teil in zwei Evangelien nur knapp über 85% liegt, so groß wie die der reinen Repräsentanten der Koine. Damit werden die Koine-Handschriften erfasst, die älteres oder jedenfalls vom Hauptstrom abweichendes Überlieferungsgut enthalten. Außerdem gehören überwiegend auch 18 Handschriften aus dem Kloster Saba bei Jerusalem in den Bereich des Byzantinischen Textes.⁴ An ihnen kann untersucht werden, ob der gemeinsame Ort sich in textlicher Ähnlichkeit auswirkt.

Darüber hinaus haben wir außer P45, der als einziger Papyrus längere Passagen aus allen Synoptischen Evangelien bietet, drei weitere große Papyri einbezogen (P46, P66, P75), weil man sie im Apparat zu einigen Stellen sonst sicher vermissen würde. Ferner wurden mit 039 und 040 auch zwei größere Majuskelfragmente hinzugenommen, obwohl in ihnen nur Text aus jeweils einem Evangelium enthalten ist.

Zu dieser Auswahl zählen sicher bereits viele Handschriften, die der Editio Critica Maior der Synoptischen Evangelien zugrunde zu legen sein werden, und damit diejenigen Primärquellen, von denen jede Untersuchung der Überlieferungsgeschichte der Synoptischen Evangelien ausgehen muss.

1. Darstellung des Materials

Text (nach NA27) und Apparat werden, so weit möglich, synoptisch dargeboten. Die Anlage des Apparats folgt dem Muster der Editio Critica Maior. Die variierten Stellen werden mittels numerischer Adressen auf den konstituierten Text bezogen, in dem jedes fünfte Wort mit der entsprechenden geraden Zahl gekennzeichnet ist. Über jeder Apparatnotierung steht in einer eigenen Zeile die jeweilige Verszahl gefolgt von der Wortadresse des Obertextes.

Es folgt ein Auszug aus der Einführung in die Editio Critica Maior⁵, der nur in einigen Details und den herangezogenen Beispielen vom dortigen Wortlaut abweicht.

¹ S. das Verzeichnis S. 13*

² S. die Liste S. 9*

³ Text und Textwert IV, Die synoptischen Evangelien, ed. K. Aland, B. Aland, K. Wachtel, (ANTF 26-31) Berlin/New York: DeGruyter 1998-99.

⁴ Diese Saba-Handschriften haben fortlaufende Gregory-Aland-Nummern (1328-1348, s. die Handschriftenliste S. 9*).

⁵ Bd. IV.1, S. 7*-10*.

1.1 Definitionen und Regeln der Verzeichnung

Lesart, Variante, Fehler

Lesart ist der Oberbegriff für jede textliche Abweichung einer Handschrift von einer, mehreren oder allen anderen. Als Variante wird eine von mindestens zwei Lesarten desselben Textabschnitts bezeichnet, die grammatisch korrekt und logisch möglich sind. Fehler sind Lesarten, die diese Bedingungen nicht erfüllen.

Orthographica

Als Orthographica gelten abweichende, orthographisch mögliche Schreibungen derselben Varianten. Wie Orthographica wurden einige morphologische Abweichungen behandelt, z.B. das Eindringen des gemischten anstelle des starken Aorists.

Erfassung von Fehlern

Grundsätzlich wurden alle Fehler erfasst. Ausgenommen sind nur die häufigsten Formen der Verwechslung verschiedener Zeichen für gleiche Laute (α - ϵ , ϵ - η , ϵ - η - ν - ι - \omicron , \omicron - ω) und diejenigen Fehler, die durch Einfachschreibung von Doppelkonsonanten oder Verdopplung einfacher Konsonanten entstanden.

Bei der Entscheidung für oder gegen die Behandlung einer Lesart als Fehler wurde strikt nach dem Grundsatz verfahren, jede auch nur entfernt sinnvolle Lesart als Variante aufzunehmen.

Bei Lautverwechslungen war es gelegentlich nötig, mit entsprechenden Fehlern behaftete Lesarten in den Bezeugungsapparat zu setzen, weil sie der angenommenen Ausgangslesart nicht sicher zuzuordnen sind (vgl. Mk 10,19/10-26, die mit „v“ gekennzeichneten Lesarten).

Erfassung von Orthographica

Alle Orthographica, die nicht bewegliches ς oder ν betreffen, wurden erfasst.

1.2 Der kritische Apparat

Im kritischen Apparat werden für jede variierte Stelle zunächst die Lesarten mit ihrer Bezeugung notiert. Die Wortadresse und die Kennbuchstaben der Lesarten werden vorangestellt. Dabei wird als Lesart *a* zunächst der Text der Leitzeile zitiert. Außerdem werden über das Variantenspektrum hinaus auch die Lesarten griechischer Handschriften notiert,

die nur orthographisch oder morphologisch von der zugehörigen Variante abweichen. Bei solchen Lesarten wird ein *o* an den Lesartenkennbuchstaben angehängt.

Ein abwärts zeigender Pfeil bei einer Stellenangabe kennzeichnet eine variierte Stelle, die eine oder mehrere folgende, mit aufwärts zeigendem Pfeil markierte Stellen umfasst oder in sie hineinreicht. Zeugen an der übergreifenden, mit „↓“ markierten Stelle können weitere Abweichungen haben (vgl. dazu ihre Notate an den mit „↑“ markierten Stellen).

Wenn der aufwärts zeigende Pfeil in der Position des Kennbuchstabens einer Lesart steht, kann der hier genannte Zeuge nicht bei einer Variante notiert werden, weil eine übergreifende Lesart des Zeugen es nicht erlaubt (vgl. z.B. Mk 1,9/2-4; dort hat 1451T im Bereich Mk 1,9/2-12 eine Auslassung).

Mit Doppelpfeil werden mehrere Lesarten aufgeführt, wenn nicht zu entscheiden ist, welche von ihnen bei den genannten Zeugen vorliegt; ausgeschlossen sind aber die übrigen Lesarten derselben Stelle. Der Doppelpfeil verweist zugleich auf ergänzende Angaben im Zusatzapparat (Anhang IV).

Bei jeder variierten Stelle werden zuletzt diejenigen Zeugen genannt, die in dem betreffenden Textbereich einer Lesart entweder gar nicht oder nicht eindeutig oder nicht ohne Einschränkung zugeordnet werden können, weil sie im Bereich der Adresse wegen einer Lücke oder Unleserlichkeit ganz oder teilweise ausfallen. Ein bei „-“ genannter Zeuge kann auch bei „↔“ oder, mit der Einschränkung „V“ (*ut videtur*), bei einer Variante stehen. Die Liste der Lücken (Anhang II) gibt die Befunde für jede Handschrift genau an.

Fehler, die sich einer Variante eindeutig zuordnen lassen, werden in der Liste der Fehler im Anhang III zitiert. Auf diese Liste verweist im Bezeugungsapparat ein „f“, das an die Nummer

der Handschrift angehängt wird. Der Hinweis hat die Form „(*f)“, wenn die erste Hand einen Fehler machte, der zur zugrundeliegenden Lesart hin korrigiert wurde. Der Hinweis hat die Form „(Cf)“, wenn ein Korrektor eine zunächst richtig kopierte Lesart fehlerhaft veränderte. Mehrere feh-

lerhafte Lesarten derselben Variante werden durchnummeriert.

Wenn ein Fehler jedoch keiner sprachlich
bf korrekt überlieferten Variante zuzuordnen
 ist, wird die fehlerhafte Lesart auch im

Bezeugungsapparat zitiert. In diesem Falle verbindet sich das „f“ mit dem Kennbuchstaben der Lesart.

Die vollständige Bezeugung der Text-
positiver lesart (positiver Apparat) wird nur an
und Stellen gegeben, an denen 15 und mehr
negativer griechische Handschriften vom konsti-
Apparat tuierten Text abweichen. An den meisten
 variierten Stellen weichen jedoch nur einzel-
 ne oder einige wenige Handschriften ab. Es wäre
 sinnlos, auch an diesen Stellen die gesamte hand-
 schriftliche Bezeugung der Textlesart zu verzeichnen.
 Hier wird also nur die von der Textlesart (=a) abwei-
 chende Bezeugung notiert (negativer Apparat).

... Bei negativem Apparat stehen
 ... 01f. 025C. 33V bei Lesart *a* drei Punkte (...) für
 die nicht genannten griechischen
 Handschriften. Handschriften, die an solchen Stellen
 Fehler haben, korrigiert sind oder aus anderen Grün-
 den nicht ohne Einschränkung Lesart *a* bezeugen,
 werden mit entsprechenden Suffixen notiert (vgl. die
 Zusammenstellung der Suffixe am Ende dieses Kapi-
 tels).

Grundsätzlich gilt: Bei negativem Apparat bezeu-
 gen alle für die jeweilige Perikope in die Edition
 einbezogenen Handschriften, die bei der variierten
 Stelle weder bei einer Lesart noch bei „-“ oder „↑“ in
 der Position des Lesartenkennbuchstabens genannt
 sind, Lesart *a*. Für die jeweilige Perikope einbezo-
 gen wurden mit einer Ausnahme alle Handschriften,
 die in der entsprechenden Schrift Text haben. Die
 Ausnahme ist P45, von dem aus Mt, Mk und Lk nur
 relativ kurze Abschnitte erhalten sind. Diese Hand-
 schrift wird nur in den folgenden Perikopen zitiert:
Mt 20,29-34; 22,34-40; **Mk** 6,30-44; 8,1-10; 8,34-9,1; **Lk**
 6,31; 7,1-10; 9,23-27; 10,25-28; 11,9-13.

Außerdem ist zu beachten, dass Supplement und
 ursprüngliche Handschrift komplementär nur in
 dem Bereich notiert werden, in dem sie fortlaufenden

Text haben. Im Bereich des Supplements wird die
 ursprüngliche Handschrift also nicht in der stellen-
 bezogenen Lückenliste (unter „-“) geführt.

An Stellen, an denen die einzige Abweichung von
 der Leitzeile in einer *f*- oder *o*-Lesart besteht, gibt es
 keine Aufstellung der ganz oder teilweise ausfallen-
 den Zeugen unter „-“. Hier ist die Zusammenstel-
 lung der *a*-Bezeugung nur mithilfe der Lückenliste
 (Anhang II) möglich.

Das Summensigel **Byz** (= *Codices Byzantini*) wird
 nur bei positivem Apparat verwendet. Von der
 betreffenden Variante abweichende Lesarten einzel-
 ner Byz-Handschriften werden immer bei der jeweili-
 gen Variante zitiert. Die Verzeichnung von Byzantini
 mit Suffix (außer S) erfolgt im Anschluß an das Sigel
Byz in eckigen Klammern. Die unter **Byz** zusammen-
 gefassten Handschriften sind mit der *Liste der Byzan-
 tini* (S. 10*) immer vollständig erschließbar.

Folgende Suffixe kommen vor:

- S bei einer Handschriftennummer: Supplement
- * ursprünglich, Lesart der ersten Hand, korrespon-
diert immer mit C
- C Korrektor, korrespondiert immer mit *; auf C
folgende Ziffern (vor allem bei 01, 03 und 04)
bezeichnen verschiedene Stadien der Korrektur
- T Textlesart der Handschrift, korrespondiert immer
mit A, Z oder K
- A bei einer Handschriftennummer: alternative
Lesart, die in der Handschrift mit γρ(ᾰφεται), ἐν
ἄλλοις o. ä. gekennzeichnet ist; korrespondiert
immer mit T
- Z Zusatz (entweder marginal oder interlinear) in
einer Handschrift, der weder eindeutig als Kor-
rektur (C) zu erkennen noch als alternative Les-
art (A) gekennzeichnet ist; korrespondiert immer
mit T
- K Kommentarlesart, die vom Lemmatext einer
Kommentarhandschrift abweicht; korrespondiert
immer mit T
- V *ut videtur* (wie es scheint)
- f Fehler

2. Bestimmung der Mehrheitslesarten

Ein wichtiges Kriterium für die Beurteilung des Textcharakters einer Handschrift ist ihr Anteil am Mehrheitstext. An den in „Text und Textwert“ veröffentlichten Teststellen sind die Mehrheitslesarten anhand der Zahl der Zeugen eindeutig bestimmbar, weil für dieses Projekt so gut wie alle Handschriften mit fortlaufendem neutestamentlichem Text kollationiert wurden. In der vorliegenden Edition ist dies nicht möglich, da nur die relativ geringe Zahl von 154 Handschriften einbezogen wurde. Zu diesen Handschriften zählen jedoch auch die folgenden nach „Text und Textwert“ ausgewählten Repräsentanten des Mehrheitstextes: 3, 18, 35, 150, 1110, 1296. Die Handschriftenvergleiche auf der Basis des Synoptikermaterials zeigen, dass die beiden Saba-Hss. 1339 und 1341 sowie die Koine-Majuskeln 028, 031 und 045 dazu ebensogut geeignet sind. So können wir den Mehrheitstext an den meisten variierten Stellen anhand der Übereinstimmung der Mehrheit dieser Handschriften ermitteln.

Wenn alle elf ausgewählten Handschriften (028, 031, 045, 3, 18, 35, 150, 1110, 1296, 1339, 1341) übereinstimmen, ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Lesart von der Mehrheit sämtlicher Handschriften bezeugt wird, sehr hoch. Je stärker aber die Fraktion der abweichenden Handschriften desto geringer die Wahrscheinlichkeit, dass die Mehrheit der ausgewählten elf die Mehrheit aller Handschriften repräsentiert.

Wenn bis zu drei Repräsentanten des Mehrheitstextes von den übrigen abweichen, ist es sehr wahrscheinlich, dass wir in der von den übrigen acht Handschriften bezeugten Lesart den Text der Mehrheit vor uns haben. Dies zeigte ein Test an den Kollationsergebnissen von „Text und Textwert“, die in einer Datenbank gespeichert sind. Im Mt gibt es keine Teststelle, an der mehr als drei der ausgewählten Reprä-

sentanten des Mehrheitstextes von der Mehrheitslesart abweichen. Im Mk ist dies an vier Teststellen der Fall: Teststelle 12/Lesart 3 (Lesart 1/2: 1281 Zeugen, Lesart 3: 321 Zeugen), 13/3-3B (1: 1364, 3+3B: 177), 21/3 (1/2: 1172, 3: 438), 169/2-3 (1: 821, 2: 477, 3: 82); im Lk weichen an drei Teststellen mehr als drei der 11 ausgewählten Handschriften von der Mehrheitslesart ab: 18/2 (1: 1265, 2: 446), 19/2 (1:1253, 2: 451), 45/3-5 (1: 1558, 3: 41, 5: 38). Das bedeutet, dass die Mehrheitslesarten im Material der Teststellenkollationen sicher bestimmt werden, wenn die Übereinstimmung von acht der elf Repräsentanten des Mehrheitstextes als Kriterium gilt. Andererseits ist unter den nach „Text und Textwert“ vom Mehrheitstext abweichenden Lesarten, die von mehr als drei der elf Repräsentanten des Mehrheitstextes bezeugt werden, eine, die von sechs dieser Repräsentanten bezeugt wird (Mk-Teststelle 12, Lesart 3). Wir könnten also nicht etwa von einer einfachen Mehrheit der Repräsentanten auf die Mehrheitslesart schließen. Dies wird bestätigt durch den Befund an der Mk-Teststelle 169, an der vier der elf Repräsentanten mit Lesart 2, zwei weitere mit Lesart 3 vom Mehrheitstext abweichen. Die Mehrheitslesart wird hier also nur von einer Minderheit der elf Repräsentanten bezeugt. Solche Stellen, an denen eine Minderheit der elf ausgewählten Repräsentanten die Mehrheitslesart bezeugen, rechtfertigen die Annahme, dass bei Abweichung von mindestens fünf der elf Repräsentanten der *Byzantini* mit Spaltung des Mehrheitstextes zu rechnen ist. Nach der von uns aufgestellten Regel wird mit dieser Möglichkeit sogar schon bei nur 4 „Abweichlern“ gerechnet. In der vorliegenden Edition wird das Sigel „Byz“ sogar nur bei solchen Varianten verwendet, die von mindestens acht der elf Repräsentanten bezeugt werden.

